

Vermessen ...?

Grenzen und Gerechtigkeit
200 Jahre Franziszeischer Kataster



Impressum

Vermessen ...?

Grenzen und Gerechtigkeit. 200 Jahre Franziszeischer Kataster

Eine künstlerisch-historische Reflexion mit Werken

von Marcus Hufnagl und Renate Stockreiter

Jubiläumsausstellung des NÖ Landesarchivs

30. November 2016 bis 17. März 2017

Katalog

Herausgeberinnen: Elisabeth Loinig, Renate Stockreiter

Redaktion: Elisabeth Loinig

Gestaltung, Grafikdesign: Renate Stockreiter

Lektorat: Heidemarie Bachhofer, Elisabeth Loinig

Fotos: Wolfgang Kunerth (soweit nicht anders angegeben)

Druck: Druckerei Eigner, Neulengbach

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, auch bei nur auszugsweiser Verwendung vorbehalten.

© Verlag NÖ Institut für Landeskunde

Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

ISBN 978-3-903127-05-0

St. Pölten 2017

Ausstellung

Idee und Konzept: Elisabeth Loinig, Renate Stockreiter

Ausstellungsdesign: Renate Stockreiter

Wissenschaftliche Betreuung: Elisabeth Loinig,

Waltraud Winkelbauer unter Mitarbeit von Günter Katzler

Reflexionen: Renate Stockreiter

Kunst: Renate Stockreiter, Marcus Hufnagl

Fotografien und Repros: Wolfgang Kunerth

Produktion: Monika Zuba

Konservatorische Betreuung: Mag. Ilse Entlesberger, Christa Gattringer, Martin Havranek, Olivia Lürzer, Gisela Somers-Punz

Wir danken dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen für die Leihgabe des Messtisches und die großzügige Unterstützung bei der Beschaffung von Repros sowie dem Kulturamt der Stadtgemeinde St. Pölten für die Glaswände.

Vermessen ...?

Grenzen und Gerechtigkeit
200 Jahre Franziszeischer Kataster

Eine künstlerisch-historische Reflexion mit Werken von Marcus Hufnagl und Renate Stockreiter

Hg. von Elisabeth Loinig
und Renate Stockreiter

Inhalt

Zum Geleit	9	Der Franziszeische Kataster im NÖ Landesarchiv	40
Elisabeth Loinig, Renate Stockreiter		Waltraud Winkelbauer	
Vermessen – Ein Vorwort	11	Historischer Teil der Ausstellung	51
Willibald Rosner		und Reflexionen über Vermessung, Grenzen, Gerechtigkeit	
Der Kataster und seine Weiterentwicklung	13	Vermessene Bilderserien	84
Grußwort aus dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen		Renate Stockreiter	
Rupert Kugler		vermessen	102
Drei Begriffe, zwei Künstler, ein Konzept	21	Marcus Hufnagl	
Renate Stockreiter		Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	119
Vermessung – Grenzen – Gerechtigkeit	23	des Katalogs	
Der Franziszeische Kataster und seine Vorgänger			
Elisabeth Loinig			

Ein Mappenblatt des Franziszeischen Katasters Stadtzentrum von Baden

NÖLA

Jedes Mappenblatt ist 25 x 20 Zoll (ca. 66 x 53 cm) groß und deckt ein Gebiet von rund 2,88 km² ab. 1 Quadratzoll der Mappe = 1 nö Joch = 5.755 m². Die Proportionen dieses Buches (25 x 20 cm) stimmen mit jenen des Franziszeischen Katasters überein. Auf dem hier abgebildeten Mappenblatt entspricht 1 cm² genau einem Quadratzoll der Mappe und damit einem nö Joch.



Baaden

KERSDORF RAUCHENSTEIN

Gutenbrunn

Niederlosy

Die Wägen

Die Spindel

Die Schindeln

Die Schindeln

Das Steinfeld

Die Häuser

Die Gassen

E S E

Zum Geleit

Die Künstler Renate Stockreiter und Marcus Hufnagel hatten schon seit einiger Zeit die Idee, in der Landesbibliothek eine Schau von Arbeiten zu präsentieren, die aus der künstlerischen Auseinandersetzung mit den in Archiv und Bibliothek verwahrten Objekten entstehen sollten.

Gemeinsam „prüften“ wir die Bestände aus Bibliothek und Archiv auf ihre Tauglichkeit als Inspiration für künstlerische Arbeiten. Als wir im Depot des NÖ Landesarchivs Laden, Kästen und Kartons öffneten – ein für die Archivarin seit Jahren vertrauter Vorgang, der dennoch immer wieder von Neuem fasziniert – und den Franziszeischen Kataster, die Pläne, Protokolle und Statistiken, vor uns auflegten, da sprang der Funke über und das bevorstehende Jubiläum tat ein Übriges: die Idee zu einer Ausstellung „200 Jahre Franziszeischer Kataster“ war geboren, in der sich Kunst mit dem Kataster verbinden und die moderne Arbeiten und historische Objekte neben und in Beziehung zueinander präsentieren sollte.

In anregenden (Arbeits-)Gesprächen zwischen Künstlerin und Archivarin entwickelte sich in den nächsten Monaten die Ausstellung. Für die Archivarin war es ein Prozess der Neu-Entdeckung und der immer weiter wachsenden Faszination an einer Quelle, die ihr eigentlich schon vom Beginn ihrer Tätigkeit an gut bekannt war – zählt doch der Kataster im NÖ Landesarchiv zu den am meisten nachgefragten Archivalien. Die handwerklich-grafisch-künstlerischen Aspekte in Plänen und Tabellen

durch die Augen der Künstlerin zu entdecken, war jedoch eine durchaus neue und bereichernde Erfahrung. Die Künstlerin war wiederum von der historisch-politisch-administrativen Dimension der Quellen beeindruckt, vor allem von den drei Aspekten „Vermessung“, „Grenzen“, „Gerechtigkeit“, die das Gerüst der Ausstellung formten.

Was uns ganz besonders freute, war der rege Zuspruch, auf den die Ausstellung während ihrer Laufzeit stieß: bereits bei der Eröffnung im Ausstellungsraum der NÖ Landesbibliothek durften wir mehr als 150 Gäste begrüßen. In der Folge fand sie besonders auch bei einer Berufsgruppe Anklang – was Künstlerin wie Archivarin im Vorfeld so nicht erwartet hatten –, nämlich bei Technikern und Technikerinnen, unter ihnen besonders viele (Zivil-)Geometer, die sich für diesen Aspekt der Geschichte ihrer Profession interessierten.

Der vorliegende Katalog hat das Ziel, die bei seinem Erscheinen bereits geschlossene Ausstellung nicht nur zu „reproduzieren“ und mit Geleit, Vorwort und Grußwort zu versehen, sondern sie mit Beiträgen zu erweitern und zu vertiefen: Renate Stockreiter erläutert das Konzept der Ausstellung, Elisabeth Loinig bringt eine historische Einführung zum Kataster und seinen Vorgängern, Waltraud Winkelbauer präsentiert die Überlieferungsgeschichte, den Erhaltungszustand und die Benutzbarkeit des Katasters im NÖ Landesarchiv. Den größten Raum er-

hält jedoch der Abbildungsteil. Er ist tatsächlich ein Abbild der Ausstellung, mit allen gezeigten Objekten und allen historisch-erläuternden wie auch künstlerisch-reflektierenden Texten. Ihnen gleichwertig zur Seite stehen die vom Kataster inspirierten Werke der beiden Künstler Renate Stockreiter und Marcus Hufnagl. Alle in der Ausstellung gezeigten Blätter finden sich auch hier abgebildet.

Die Reproduktion ist ein wichtiger Aspekt des Katasters, der zwar in der Ausstellung nicht thematisiert wurde, hier aber nicht unerwähnt bleiben soll. Sofort nach der Fertigstellung der am Messtisch gezeichneten Blätter wurden ihre Reproduktion, ihre Vervielfältigung und ihre Verteilung zum Zweck der Weiterverwendung geplant – eine frühe Form der heute geforderten „offenen Verwaltungsdaten“ (open government data). Ganz in diesem Sinne stehen alle im NÖ Landesarchiv vorhandenen Blätter des Katasters als Digitalisate im 24-Stunden-Online Lesesaal des Archivs weltweit zur Einsicht zur Verfügung (www.noela.findbuch.net).

Ebenso sind die Werke beider Künstler auch nach dem Ende der Ausstellung für weitere Nutzungen disponibel: sie können – sofern noch verfügbar – bei Renate Stockreiter bzw. Marcus Hufnagl käuflich erworben werden (renate-stockreiter.com, marcus-hufnagl.at).

Zuletzt möchten wir uns bedanken, beim Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, das uns nicht nur durch die Leihgabe des Messtisches unterstützte, sowie beim Team des NÖ Landesarchivs und der NÖ Landesbibliothek, das neben seinen Kernkompetenzen mittlerweile ein reiches Know-How als „Ausstellungsmacher“ zu bieten hat. Besonders aber danken wir Abteilungsleiter Archivdirektor Willibald Rosner, der nicht nur „grünes Licht“ für das neuartige Konzept gab, sondern uns auch völlig freie Hand bei der Umsetzung ließ.

Elisabeth Loinig und Renate Stockreiter
Herausgeberinnen und Ausstellungskuratorinnen

Vermessen — ein Vorwort

Am 23. Dezember 1817 erließ Kaiser Franz I. ein Grundsteuerpatent, das die Basis für die künftige Besteuerung der nicht-ungarischen Provinzen schaffen sollte. Es war dies nicht der erste Versuch, das starre, aus dem patrimonialen System resultierende Abgabengebäude zu reformieren, aber es war der erste wirklich erfolgreiche Ansatz, der über seine Anfänge hinaus wirksam wurde und blieb und letztlich zum Stablen Kataster und damit zum modernen Grundbuch in seiner digitalen Form führen sollte. Der Franziszeische Kataster ist aber mehr als bloß ein Vermessungswerk an der Schwelle zu einer postfeudalen Administration, er ist vielmehr eine archivistische Ikone, die der Forschung eine Fülle von Einblicken und Fragestellungen gestattet. Niederösterreich ist in dieser Beziehung als erstes vermessenenes Kronland durchaus „privilegiert“. Das im Franziszeischen Kataster repräsentierte Bild zeigt das Land am Ende seiner durch das patrimoniale System ausgeformten Gestalt – also noch ohne die tiefgreifenden Veränderungen des 19. Jahrhunderts in der Siedlungsform, in der landwirtschaftlichen Struktur und auf dem Gewerbesektor. Dies gestattet einerseits die Erfassung des aktuellen Status des Landes, seiner Siedlungen, seiner Wirtschaft und seiner Sozialstruktur am Ende einer durchaus krisenhaften Periode, nämlich der Zeit der Franzosenkriege, aber ebenso realistische Rekonstruktionen früherer Situationen, was die Siedlungen, ihre Form und ihre Veränderungen mindestens seit dem Spätmittelalter betrifft.

Der „Franz“ ist daher eine Quelle, die sich in jeder Beziehung als unverzichtbar erweist, sobald man sich in die lokale und regionale Geschichte vertieft, aber er bietet auch bemerkenswerte Möglichkeiten für die Landesgeschichte und Landeskunde.

Es war daher naheliegend, dass sich das NÖ Landesarchiv im Jubiläumsjahr des Franziszeischen Katasters diesem in besonderer Form widmen wollte. Dabei wurde eine auf den ersten Blick konventionelle Form der Darstellung gewählt, eine Ausstellung, die sich aber im Zugang zum Thema doch erheblich von der Konvention unterschied. Elisabeth Loinig, die Leiterin des NÖ Instituts für Landeskunde, und die Grafikerin und Künstlerin Renate Stockreiter hatten die „vermessene“ Idee, das Jubiläum des Katasters zum Anlass zu nehmen, historische Inhalte, Objekte und Archivalien künstlerischen Reflexionen in bildlicher wie in textlicher Form gegenüberzustellen. Die Ausstellung befasste sich daher anhand sorgfältig ausgewählter und exemplarisch wirkender Exponate mit den Themenkomplexen „Vermessung“, „Grenzen“ und „Gerechtigkeit“. Den unzweifelhaften Höhepunkt bildete dabei der einzige erhaltene Messtisch, den das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen dankenswerterweise als Leihgabe zur Verfügung gestellt hatte. Die wissenschaftliche Betreuung besorgten Elisabeth Loinig und Waltraud Winkelbauer unter Mitarbeit von Günter Katzler. Den Objekten und Archivalien wurden Werke und Texte

Renate Stockreiters und Marcus Hufnagls kontrapunktisch gegenübergestellt. Sie orientierten sich an Gestalt und Inhalt des Katasters, waren von diesem optisch bestimmt und von den genannten drei inhaltlichen Begrifflichkeiten inspiriert. Am 30. November 2016 eröffnet, fand die Ausstellung großen Anklang und so viel Zustimmung, dass es uns fast leidtat, als sie Mitte März 2017 geschlossen und abgebaut werden musste.

Dieser Ausstellung folgt nun – zeitnah zum tatsächlichen Jubiläum! – im Verlag des NÖ Instituts für Landeskunde eine Publikation, die schon aufgrund des Erscheinungstermins kein Begleitbuch zur Ausstellung ist, sondern wohl eher eine Art Erinnerungsschrift darstellt, die ihre Präsentation und mehr noch ihre „Atmosphäre“ nachzuvollziehen sucht. Sie widmet sich natürlich in mehreren Beiträgen dem Gegenstand des Jubiläums, enthält aber auch einen Katalog der gezeigten Objekte, der künstlerischen Werke und der reflexiven Texte.

Für die Ausstellung wie auch die Publikation danke ich vor allem Elisabeth Loinig und Renate Stockreiter; sie hatten die Idee und den wesentlichen Anteil an der Realisierung. Für ihre wissenschaftliche Mitarbeit ist Waltraud Winkelbauer und Günter Katzler der Dank auszusprechen, für sein künstlerisches Engagement hingegen Marcus Hufnagl. Dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, vor allem dem Leiter der Gruppe Eich-

und Vermessungsämter Rupert Kugler, danke ich für die erfolgreiche Kooperation und Unterstützung unseres Vorhabens. Bleibt zuletzt noch einmal mehr dem bewährten Ausstellungsteam der Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek Dank und Anerkennung auszusprechen. Der Umstand, dass uns hier eine Gruppe von erfahrenen Spezialistinnen und Spezialisten zur Verfügung steht, gibt uns nicht zuletzt die Sicherheit, auch ungewöhnliche Vorhaben wie dieses erfolgreich durchführen zu können.

Willibald Rosner
Archivdirektor

Der Kataster und seine Weiterentwicklung

Eine technisch-historische Einführung

Grußwort aus dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

Die Kooperation zwischen dem Niederösterreichischen Landesarchiv und dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV) umfasst nun rund ein ganzes Jahrhundert und auch davor gab es schon eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem Kronland Niederösterreich und den zuständigen Ministerien der Habsburgermonarchie. Seitens des BEV war die für den Kataster verantwortliche Stelle das Katastralmappenarchiv (KMA), welches sich hauptsächlich um die sorgsame Archivierung der mehr als 53.000 Originale der Urmappenblätter gekümmert hat und dies auch weiterhin als zentrale Aufgabenstellung sieht. Weiters wurden vom KMA Reproduktionen der aktuellen Katastralmappe hergestellt, wenn diese – durch intensive Aktualisierungstätigkeiten bereits überladen – nur mehr schlecht genutzt werden konnten. Viele Jahrzehnte war das Finanzministerium, dann das Ministerium für Handel und Wiederaufbau und schließlich das Wirtschaftsministerium für das BEV und das KMA zuständig.

Etwa Anfang des 18. Jahrhunderts wurde in der Provinz Mailand (damals noch Teil der Habsburgermonarchie) das erste qualitativ einheitliche, funktionierende Geografische Informations-System entwickelt (man könnte dieses System auch als

Ur-GIS bezeichnen), das auch bei den 1817 begonnenen Vermessungsarbeiten Anwendung fand:

- Geometriedaten: konsistente, lagerichtige und flächendeckende Geometrie der Grundstücke mit einer eindeutigen Identifikationsnummer. Jede Grundstücksnummer wurde mit einem lagerichtigen Grenzpolygon umschlossen; die Grenzen waren in einem landesweiten Koordinatensystem dargestellt; es gab keine Überlappungen und Klaffen, und jede Katastralgemeinde wurde als Inselmappe dargestellt.
- Sachdaten: nach Parzellennummern gelistete Sachdaten mit aus der Grafik entnommener Grundstücksfläche, einer normierten, einheitlich definierten Benützungsort (Kulturgattung) und mit im direkten persönlichen Kontakt verifizierten Eigentümerangaben.
- Messgerät: das entsprechende Messgerät für die Schaffung der Geometrie- und Sachdaten – der originale Messtisch des BEV – steht im Zentrum dieser Ausstellung; der einzige erhaltene Messtisch aus der Startphase der insgesamt mehr als 4 Dezennien umfassenden Messkampagne (1817–1861). Dieses Unikat wurde vom BEV für die Dauer der Ausstellung entliehen und unterstreicht die jahrzehntelange ausgezeichnete Kooperation zwischen dem BEV-Katastralmappenarchiv und den Landesarchiven.

Um die Entscheidung von Kaiser Franz I., seiner Regierung und seinen Beratern zu diesem Jahrhundertprojekt einer Gesamt-

vermessung der Monarchie illustrieren zu können, muss man die wirtschaftlichen Verhältnisse und die politische Situation beleuchten.

1815 erlitten die Franzosen in der Schlacht bei Waterloo zwar eine vernichtende Niederlage und Napoleon wurde auf St. Helena verbannt. Doch war die Frage: Kommt Napoleon wieder nach Europa – nach Frankreich – zurück? Kommt er ein drittes Mal an die Macht und stellt er wieder eine französische Armee auf? Und erfordert es eine dritte europäische Kraftanstrengung, die französischen Aggressoren militärisch zurückzuwerfen? Jedenfalls haben alle europäischen Mächte ihre hochgerüsteten Militärapparate vollständig aufrechterhalten und waren mit enormen Erhaltungskosten belastet.

Die steuerlichen Möglichkeiten waren Anfang des 19. Jahrhunderts sehr beschränkt; personenbezogene Steuern waren in Anbetracht großer armutsgefährdeter Bevölkerungsschichten wenig zielführend, die Besteuerung von Handel und Gewerbe als kleinere Wirtschaftssektoren wenig gewinnbringend. Aber 95% der Wirtschaftsleistung der Bevölkerung war direkt mit der Landwirtschaft und der agrarischen Wertschöpfung verbunden, also war die gerechte Besteuerung von Grund und Boden die einzige Möglichkeit, die Steuereinnahmen langfristig auf eine sichere Basis zu stellen. Die österreichische Lösung dafür bestand aus mehreren Komponenten:

- Schaffung einer objektiven gerechten Steuergrundlage (Erfassung der korrekten Geometrie und der Qualität der agrarischen Grundstücke), damit die Einwohner und Grundeigentümer die Steuerlast besser akzeptieren konnten.
- Einsatz der verfügbaren Militärkräfte der österreichischen Monarchie, die fachlich geeignetes Personal zur Verfügung stellen konnten: Triangulatoren, Feldvermesser, „Vermessungsindividuen“, Figuranten usw., eine verlässliche „hierarchieübte“ Mannschaft.

Unter Nutzung der damals verfügbaren besten Messmethode und der beschriebenen geografischen Informationsaufbereitung entstanden Geometrie- und Sachdaten, die heute als „Urmappe“, „Duplikatmappe“, „Grundparzellenprotokoll“ und „Bauparzellenprotokoll“ bezeichnet werden. Es ist das einzige flächendeckende geografische Informationssystem, welches als Eigentumssicherungssystem an Grund und Boden seit sage und schreibe 200 Jahren ohne Unterbrechung erfolgreich in Betrieb ist und von den Grundbüchern und Vermessungsämtern täglich aktuell gehalten wird.

Drei kleine Wermutstropfen (und gleichzeitig drei große Chancen) hat das vorgestellte Eigentumssicherungssystem nach Abschluss der Erstvermessung im Jahr 1861 aufgewiesen.

1) Die Genauigkeit war im landwirtschaftlichen offenen Gelände zwar phantastisch gut; hier hatte der Messtisch seine beste

Genauigkeitsmöglichkeit, und die aufgezeigten Grenzpunkte konnten mit (jetzt nachweislichen) +/- 0,5 m bis +/- 0,8 m Genauigkeit die Grundstücke beschreiben. Schlechtere Genauigkeit wurde in geschlossenen Ortschaften und in Waldgebieten erzielt, was jedoch für die gerechte Einhebung der Grundsteuer irrelevant war. Noch viel schlechter wurde der hochalpine Bereich mit dem Messtisch und mit groben Triangulationen erfasst. Hier waren +/- einige hundert Meter auch keine Seltenheit. Die erwähnte Chance sind die mit grafischer Genauigkeit erfassten Grenzpunkte aus der Urvermessung, die nach wie vor rund 50% der insgesamt rund 70.000.000 Grenzpunkte des aktuellen Katasters umfassen. Technisch und faktisch wurden die Grenzpunkte vor über 130 Jahren numerisch erfasst, rechtliche Relevanz erhielten sie vor 50 Jahren im Grenzkataster. Damit ist der Zweck der numerischen Dokumentation und exakten Sicherung der Grundstücksgrenzen stärker in den Vordergrund gerückt. Der Grenzkataster sichert technisch und rechtlich die Grundstücksgrenzen.

2) Die Grenzzeichen wurden im Rahmen der Erstvermessung 1817 bis 1861 durch Holzpflöcke und Erdhügel („Hotter“) bedauerlicherweise nicht dauerhaft gestaltet. Erst anlässlich der ersten Revision ab 1861 (Reambulierung) wurde dieses Manko als sehr negativ bemerkt. Die dauerhafte Stabilisierung der Grenzen wurde in den nachfolgenden Regelungen immer stärker berücksichtigt. Die Chance ist die Tatsache, dass erfahrene Ver-

messungsingenieure durch geschickte Interpretation der Urmappe trotz fehlender Grenzzeichen die damals erfasste Grenze mit einer Genauigkeit von +/- 0,5 bis 0,8 m rekonstruieren können.

3) Die Aktualisierung des Katastralmappenoperats ist im 19. Jahrhundert von Jahrzehnt zu Jahrzehnt dringender geworden – eine Unzahl von Landschaftseingriffen und Infrastruktureinrichtungen (Eisenbahnbau, Straßenerrichtungen, Siedlungswesen, Kanalbau, Stadterweiterungen, Trockenlegung von Sümpfen und Teichen, Flussbegradigungen und Waldrodungen) passte nicht mehr zu einem „Stabilen Kataster“. Die erste Revision machte den Kataster tauglich und fit, damit das Gutsbestandsblatt des neuingerichteten Grundbuchs rationell befüllt werden konnte. Doch damit war gleichzeitig die dringende Notwendigkeit gegeben – auch dies ist als Chance zu bewerten –, zu einer laufenden Aktualisierung überzugehen. Das Evidenzhaltungsgesetz von 1883 hat die laufende Aktualisierung des Katasters gesetzlich fixiert und eine synergetische Koppelung des Grundbuchs (zuständig für die rechtlichen Informationen) mit dem Kataster (zuständig für die technischen Informationen) dauerhaft bewirkt.

Auch die technische Entwicklung bezüglich der eingesetzten Messgeräte hat im Jahr 1883 eine erhebliche Zäsur gebracht: – der über 170 Jahre lang unverändert eingesetzte Messtisch wurde „außer Dienst“ gestellt;

- die Standardmessgeräte wurden der Winkelspiegel, das Maßband und einfache Theodolite;
- in den 1930er Jahren kam die optische Entfernungsmessung hinzu;
- ab den 1960er Jahren wurde die elektronische Streckenmessung praxisreif;
- in den 1980er Jahren wurden sowohl die Strecken- als auch die Winkelkomponente elektronisch gemessen, die Totalstationen fanden Einzug in die Land(es)vermessung;
- seit den 1990er Jahren hielten die Satellitenmessverfahren Einzug in die angewandte Geodäsie;
- und schließlich wurde mithilfe der drei wichtigsten Satellitenbetreiber Global Positioning System (GPS), dem russischen GLONASS und dem europäischen Satellitensystem „Galileo“ das Echtzeitsystem des BEV schrittweise eingerichtet (APOS – Austrian Positioning Service).

Alle Operate des österreichischen Eigentumssicherungssystems an Grund und Boden wurden aus Rationalisierungsgründen einem konsequenten Analog-Digital-Transfer unterzogen; damit sind Doppelführungen zwischen Grundbuch und Kataster verringert und schließlich eliminiert worden:

- 1956 bis 1985 aktuelle Grundstücksverzeichnisse (BEV)
- 1978 bis 1989 alle Koordinatenverzeichnisse der Grenz- und Festpunkte (BEV)

- 1978 bis 1991 aktuelle Grundbücher (BMJ)
- 1987 bis 2003 Katastralmappe (BEV)
- 2000 bis 2003 Schätzungsergebnisse (BEV mit BMF)
- 2002 bis 2008 Auskunfts- und Abrechnungsprozesse durch eGeodata Austria (BEV)
- 2004 bis 2009 Hochpräzisionsfarbscannung der Urmappe (BEV)
- 2007 bis 2012 Aktualisierungsprozesse von Grundbuch (GB-neu) und Kataster (BMJ und BEV)
- 2013 bis voraussichtlich 2025 Teilungspläne von 1883 bis 2012 (BEV)
- 2016 bis voraussichtlich 2020 analoge Fortführungsmappen 1881 bis 1987 (BEV)
- 2017 bis voraussichtlich 2025 historische Grundstücksverzeichnisse (BEV).

Auch sind die ursprünglichen Aktualisierungszyklen von drei Jahren auf ein Jahr, dann auf einige Monate und schließlich auf wenige Tage verkürzt worden. Hauptsächlich war dies dem Kundenwunsch bzw. dem Kundendruck geschuldet, weil Rechtsgeschäfte, Betriebsansiedlungen und das Kreditwesen eine Änderungssequenz nahezu in Echtzeit verlangten. Im Vergleich zu anderen europäischen Eigentumssicherungssystemen ist die Geschwindigkeit der rechtlichen und technischen Aktualisierung ein echter Wettbewerbsvorteil für die österreichische Wirtschaft.

Besonders wichtig ist ein Grundstock an Expertinnen und Experten, die die digitalen Daten, Datenbanken und Prozesse auch erfolgreich nutzen und anwenden können. So sind täglich folgende Berufsgruppen intensiv mit dem österreichischen Eigentumssicherungssystem an Grund und Boden befasst:

- etwa 500 Katasterverantwortliche in den 41 Vermessungsämtern
- etwa 300 Ingenieurkonsulenten für Vermessungswesen und weitere rund 1.200 Beschäftigte in deren Ingenieurbüros
- etwa 100 Vermessungsbefugte der Länder und Städte samt ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- etwa 300 Grundbuchsverantwortliche (Diplom-Rechtspfleger/-innen) in den Bezirksgerichten
- etwa 2.000 Grundbuchsschlüsselkunden (Notare, Rechtsanwälte, Banken)
- rund 2.500 Grundbuchs- und Katasterkenner/-innen und Katasternutzer/-innen der Gebietskörperschaften.

Die Gesamtheit der Know-How-Träger/-innen beträgt ungefähr 6.000 bis 7.000 Personen. Kataster und Grundbuch funktionieren nicht nur mit einer guten Hard- und Software, sondern benötigen dringend auch den oben erwähnten Personenkreis („Brainware“), der eine „24 Stunden/7 Tage die Woche-

Verfügbarkeit“ sicherstellt. Dies ist auch dringend notwendig, weil rund ein Drittel des österreichischen Bruttoinlandsprodukts direkt oder indirekt von Grundbuch und Kataster abhängt.

Abschließend wünsche ich dem Niederösterreichischen Landesarchiv viel Erfolg für alle künftigen Ausstellungen und Buchprojekte sowie allseits ein gelungenes Kataster-200-Festjahr gemeinsam mit den 41 Vermessungsämtern im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (www.bev.gv.at).

Dipl.Ing. Rupert Kugler

Leiter der Gruppe Eich- und Vermessungsämter
und Leiter der Abteilung Katasterarchive



Ausstellungseröffnung am 30. November 2016
Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung



Von links nach rechts: Taner Türker und Matthias Lackenberger (Duo Trioncello), Landtagsabgeordnete Doris Schmidl, stv. Archivdirektorin Gertrude Langer-Ostrawsky, Renate Stockreiter, Elisabeth Loinig, Bibliotheksdirektor Hans-Joachim Alscher, Franz Schönweiler und Rupert Kugler (BEV), Marcus Hufnagl